

Max Schwarz : ein Patron alter Schule

Autor(en): **Halder, Heiner**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **84 (2013)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Max Schwarz

Ein Patron alter Schule

Mit Max Schwarz ist am 16. Juli 2012 nach tapfer ertragener Krankheit eine markante Persönlichkeit verstorben, welche ein Stück Lenzburger Wirtschaftsgeschichte repräsentierte. Als Spross einer der letzten echten Familien-Unternehmer, die während über anderthalb Jahrhunderten das ökonomische und gesellschaftliche Leben der Stadt Lenzburg mitgeprägt haben, führte er in fünfter Generation die Firma Schwarz Stahl AG in eine gesicherte Zukunft. Dass ihm die Übergabe der Verantwortung zur sechsten Generation Schwarz und so der von ihm gewünschte Fortbestand der Traditionsfirma nach Sinn und Geist seiner Vorfahren und ihm selber gelang, erfüllte ihn mit Genugtuung.

Max Schwarz war im besten Sinn ein Patron alter Schule, er kümmerte sich um seine Leute. Er war ein Geschäftsmann voller Entscheidungskraft, Fantasie, Sparsamkeit, auch Grosszügigkeit, zeichnete sich aus durch Bescheidenheit. Er ging seinen geraden Weg; was er für gut befand, das tat er. Geschäftspartner und Angestellte wussten um seine Ehrlichkeit. Er hat die Firma, von seinen Vorvätern anno 1832 in der heute noch so genannten Eisengasse gegründet, zur Blüte gebracht, das Geschäft bedeutete ihm Freude, Verantwortung, auch Bürde. Tradition und Innovation zeichneten das Unternehmen unter seiner Ära aus. Einerseits werden kleinere Lieferungen immer noch mit Ross und Wagen verfrachtet, ein vertrautes nostalgisches Bild in der Stadt, andererseits wächst die Industrieanlage draussen an der Industriestrasse in regelmässigen Ausbautetappen.

Max Schwarz, am 1. August 1938 als Sohn von Werner und Paula Schwarz-Frey gebo-



ren, ist in Lenzburg aufgewachsen und seiner Vaterstadt zeitlebens treu geblieben. Nach der Handelsmatur in Neuenburg und beruflichen Praktika im Ausland wurde er 1961 von den Firmeninhabern Werner und Boris Schwarz zurück nach Lenzburg gerufen. Mitte der 80er Jahre übernahm Max Schwarz die alleinige Verantwortung. Das 175-Jahr-Jubiläum 2007 – «ein seltenes Jubiläum in der Aargauer Industrielandschaft, als KMU Rückgrat und Motor der Wirtschaft», wie Regierungsrat Kurt Wernli damals festhielt – feierte die Firma bei bester wirtschaftlicher Gesundheit. «Schwarz Stahl gehört zu Lenzburg wie das Schloss», formulierte Stadtammann Hans Huber, was heute noch gilt.

In der Handelsschule La Neuville lernte Max Schwarz seine spätere Gattin als Banknachbar kennen. 1962 heiratete er Elisabeth Quadri aus Zollikon, für die fünf Kinder Christoph, Mariann, Barbara, Dorothee und Nina war er ein fürsorglicher, strenger, lieber Vater, immer für eine Überraschung

bereit; er war stolz auf seine Familie. Daneben pflegte er viele Lieblingsbeschäftigungen: Garten, pflanzen, wandern, Alpinismus, Bienenzucht und zwei Hunde. Pferde, Reiten und Fahren mit alten Wagen durch Wald und Feld waren seine grosse Leidenschaft. Im Bauernhaus sind nicht nur die drei Pferde eingestellt, sondern auch eine kleine Kutschensammlung. Die Pferdeszene Schweiz bedauert den Verlust eines «Horseman der alten Schule».

Der Öffentlichkeit diente Max Schwarz als Präsident der Offiziersgesellschaft, Mitglied der Rechnungsprüfungskommission der Einwohnergemeinde, der Kirchenpflege und des Arbeitsgerichts. Die Mitwirkung im Rotary-Club, in der Ortsbürgerkommission und der Freischaren-Commission – er kommandierte jahrelang das Freischarenmanöver als General – zeugen von seiner tiefen Verbundenheit mit seiner Vaterstadt Lenzburg.

Eine schwere Erkrankung mit Leberoperation vermochte seine freudige Lebenskraft nicht zu brechen, er betrachtete die letzten zehn Jahre als Geschenk, gelebt mit Intensität, voller Dankbarkeit. Von einem Unfall Ende Januar vermochte er sich jedoch nicht zu erholen. Im Kreise seiner Familie ist er entschlafen, unendlich friedlich, mit einem Lächeln im Gesicht. Das Glück des Lebens hat überwogen. (HH.)

Prof. Dr. med. Urs Peter Haemmerli Donator der Ikonensammlung

Wie erst jetzt bekannt wurde, ist der einstige Chefarzt des Zürcher Triemli-spitals, Prof. Dr. Urs Peter Haemmerli, am 31. Juli im Alter von 85 Jahren gestorben. Dem grosszügigen Gönner verdankt das Lenzburger Museum Burghalde seine Ikonen-Abteilung, welche vor zehn Jahren in speziell dafür um- und neu gebauten Räumlichkeiten eröffnet wurde.

«Ein Geschenk, das unserer Stadt einen gehaltvollen Glanz verleiht, ja, sie ein Stück goldiger macht», würdigte bei der Einweihung die damalige Stadträtin Kathrin Scholl-Debrunner die ausserordentliche Geste des Heimweh-Lenzburgers an seine Vaterstadt. Prof. Haemmerli vermachte dem Museum Burghalde nicht nur seine kostbare Sammlung von rund 65 russischen Ikonen, sondern finanzierte auch deren Restauration und die notwendige Infrastruktur für eine adäquate, sichere Präsentation der religiösen Werke.

So war es der Stiftung möglich, den grossen Gewölbekeller des Burghaldenhauses vom städtischen Weinkeller zum sakral anmutenden Ausstellungsraum mit ruhiger Ambiance auszugestalten und mit einem neu erstellten unterirdischen Verbindungsbau mit der alten Burghalde zu verknüpfen. Somit ist im Museum ein geschlossener Rundgang mit den notwendigen Sicherheitsanlagen ohne zusätzlichen Personalaufwand möglich.

Die Ortsbürgergemeinde stimmte am 14. Dezember 1998 der Umnutzung des Stadtkellers zu, Kosten entstanden der Öffentlichkeit keine mit Ausnahme der damals gleichzeitig erfolgten Sanierung der